Philipps Universität Marburg
FB 06 Geschichte und Kulturwissenschaften
Proseminar: „Claudius und Nero“

Die Brände Roms
Apokalyptische Vorstellungen in der frühen Kaiserzeit

Diese Arbeit hat 14 Notenpunkte bekommen. Erneut sind einige Formalia nicht eingehalten wollen und es gibt kleinere Schwächen in der Argumentation. Ich habe euch jetzt nicht jeden Rechtschreibfehler markiert, aber einige Stellen, die wahrscheinlich zu der Note geführt haben, mal kommentiert.

Michelle
Matrikelnummer:
1. Semester, B.A. Geschichte
Basismodul Alte Geschichte

Abgabedatum:

1. Einleitung **2**
2. „Who burnt Rome?“ – die Schuldfrage **3**
2.1 Antike Quellen **3**
2.2 Aktuelle Forschungsmeinungen **5**
3. Brandstiftung durch radikale Urchristen – Theorie nach G. Baudy **7**
3.1 Baudys Theorie in aller Kürze **7**
3.2 Kritische Würdigung in der modernen Forschung **11**
4. Schlussbetrachtung **12**
5. Quellen- und Literaturverzeichnis **14**
6. Erklärung der Eigenständigkeit **16**

1. Einleitung

> *„Es folgte eine Katastrophe, (…) schwerwiegender und schrecklicher als alle anderen, die dieser Stadt durch das Wüten des Feuers widerfahren sind.“* [1]

Mit diesen Worten beginnt Tacitus seine Schilderung über den Neronischen Brand im Jahre 64 nach Christus. Aus bis heute nicht vollständig geklärten Gründen brach in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli in der Nähe des Circus Maximus ein Feuer aus. In der Hauptstadt Rom keine Seltenheit,[2] aber dieser Brand sollte verheerender sein als all seine Vorgänger: Angetrieben durch den Wind, die trockene Sommerhitze und enge Bebauung griffen die Flammen rasch um sich. Löscharbeiten wurden behindert, angeblich sah man Gestalten mit Fackeln und Pechkränzen die Feuersbrunst weiter aufstacheln.[3] Sechs Tage lang wüteten die Flammen, nur um dann in der Nähe der Villa des Prätorianerpräfekten Tiggelinus erneut aufzuflackern.[4]

Nach neun Tagen, so berichtet der antike Autor, hatte man den Brand endlich unter Kontrolle. Rom aber lag weitestgehend in Trümmern:[5] Von den vierzehn Bezirken des Augustus waren vier vollkommen vernichtet, nur drei waren gänzlich unbeschadet geblieben.

Nicht nur Tacitus, sondern auch Sueton und Cassius Dio schildern uns das Ausmaß der Zerstörung in dramatischen Worten. Gerüchte machten die Runde, der exzentrische *princeps* Nero selbst hätte den Brand befohlen, war ihm doch die alte Stadt mit ihren verwinkelten und engen Gassen ein Dorn im Auge. Bestraft wurde dann – so Tacitus - eine relativ junge jüdische Sekte, von ihm als *Chrestianos* bezeichnet. Einige Gemeindemitglieder wurden verhaftet und verhört, ihr Geständnis erweiterte den Kreis der Verdächtigen und schließlich wurden sie teilweise hingerichtet.[6] Ob sie ihren christlichen Glauben oder aber die Brandstiftung gestanden, lässt der Autor offen.[7]

Obwohl diese Ereignisse inzwischen fast 2000 Jahre zurück liegen, bewegen sie bis heute die Gemüter. Der Leier spielende Nero, der das brennende Rom besingt, ist eines der populärsten Bilder der römische Kaiserzeit und begegnet uns immer wieder, von Filmproduktionen

---

[1] Tac., ann. XV, 38. 1, Übersetzung nach Städele, Tacitus Annalen III. Edition Antike, S.171.
[2] Vgl. hierfür z. B. Suet., Aug. 30 (Einrichtung einer öffentlichen Feuerwehr in Rom), Waldherr, Nero, S. 210f oder Malitz, Nero, S. 71.
[3] Tac., ann. XV, 38. 7.
[4] Tac., ann. XV, 40. 1.
[5] Trotz Neros Wiederaufbaumaßnahmen sollten die Schäden an der Hauptstadt noch für lange Zeit bestehen bleiben. Nach Graffunder ist der Brand als Abschluss der ersten kaiserlichen Bauperiode zu sehen (vgl. RE „Rom“, I A, 1, S.1043-1044).
[6] Ideen zur Praxis der Verurteilung der Christen siehe z.B. Fini, Nero, S.165ff.
[7] Tac,. ann. XV, 44. 4f, ausführlicher Kommentar zu dieser Stelle z. B. bei Clayton, Tacitus’ and Nero’s Persecution of the Christians, in: CQ, Band 40, S. 81ff.

über Unterhaltungsliteratur bis hin zum PC-Programm.[8] Aber auch die moderne Forschung befasst sich weiterhin mit dem Brand, bietet er doch eine Vielfalt von Ansatzpunkten für die verschiedensten Disziplinen: Archäologische Analysen von Feuerschäden, theologische Überlegungen zum frühen Christentum, philologische Arbeiten zur Textgenese der drei Hauptquellen und althistorische Fragestellungen zum Bild des *princeps* Nero seien an dieser Stelle als Beispiel genannt.

Im Folgenden möchte ich mich nun in verkürzter Weise mit einer dieser Forschungsarbeiten und ihrer Rezeption beschäftigen: In seinem später auch in Buchform erschienenen Habilitationsvortrag „Die Brände Roms: Ein apokalyptisches Motiv in der antiken Historiographie“ arbeitet der Philologe Gerhard Baudy die Schuldfrage erneut auf, diesmal unter dem Gesichtspunkt einer vorsätzlichen Brandstiftung durch monotheistische Randgruppen in der Stadt Rom. Es wundert wenig, dass diese provokante These nicht nur auf Zustimmung traf.[9] Ein Vergleich mit aktuellen Forschungsergebnissen soll zeigen, ob seine Theorien tatsächlich ein neues Licht auf den bis heute umstrittenen Brandhergang werfen können.

Das in „Die Brände Roms“ behandelte Bild des Urchristentums und der frühen christlichen Gemeinden möchte ich hierbei ebenso wie eine ausführliche Analyse der Quellenlage aus Gründen der Übersichtlichkeit so einfach wie möglich halten.

2. „Who burnt Rome?“[10] – die Schuldfrage

2.1 Antike Quellen

Bei der Betrachtung der antiken Quellen zum Neronischen Brand sind die literarischen Werke von Tacitus, Sueton und Cassius Dio am zugänglichsten. Jedoch war keiner der drei Augenzeuge der Vorgänge: Tacitus erlebte die Herrschaft Neros nur in Kindertagen, Sueton wurde zwei Jahre nach dessen Tod geboren, Cassius Dio erblickte erst einhundert Jahre nach dem Brand das Licht der Welt.[11] Tacitus und Sueton wuchsen also in der Generation nach Nero auf, was zuerst einmal die Historizität ihrer Berichte nicht gravierend einschränken muss: Beide Autoren werden noch Augenzeugen für die Herrschaft des *princeps* zur Verfügung gehabt haben. Zusätzlich ermöglichte ihnen ihre Stellung als Mitglied des *ordo senato-*

[8] Am bekanntesten ist wohl Peter Ustinovs’ Paraderolle als Nero in „Quo vadis?“. Fast schon humoristisch scheint die Namensgebung des Archivierungsprogramms „Nero burning ROM“, spätestens bei der Verarbeitung des Themas in Kinderbüchern („Die Zeitdetektive 6: Die Brandstifter von Rom“) und -serien (z. B. der „Evil Emperor Song“ in der CBBC Reihe *Horrible Histories*) mögen pädagogische Bedenken auftreten.

[9] Zumindest die für diese Arbeit verwendeten Rezensionen suggerieren alle eine eher kritische Haltung. Eine vollständige Liste findet sich im Literaturverzeichnis.

[10] Untertitel des Dokumentarfilmes „Secrets of the Dead III – 4. The Great Fire of Rome“ von PBS, zuerst ausgestrahlt im November 2002.

[11] Tacitus wurde 54 n. Chr. geboren, Sueton 70 n. Chr. und Cassius Dio 164 n. Chr. – Angaben nach Champlin, Nero, S. 37.

rius bzw. des *ordo equester* und ihre Tätigkeit in Politik und Verwaltung die Einsicht in staatliche Dokumente wie etwa die *acta senatus* oder die öffentlichen *acta diurna urbis*, sowie eine Vielzahl kleinerer Quellen aus privaten Archiven, Briefen oder beispielsweise Memoiren von Personen, die den Brand noch selbst erlebt hatten.[12] In der Annahme, dass beide Autoren um eine mehr oder weniger korrekte Darstellung der Ereignisse bemüht waren und die Werke früherer Schreiber nicht als reine Vorlage nutzten,[13] kann man eine Recherche in diesen uns heute nicht mehr erhaltenen Quellen voraussetzen.

Erschwerend tritt jedoch hinzu, dass beide keine rein faktische Aufzählung von Begebenheiten hinterließen, sondern die Texte über Nero und damit auch über den Brand in einen größeren Sinnzusammenhang einzuordnen sind. Tacitus' Überthema des Verfalls des iulisch-claudischen Kaiserhauses sowie seine immer wieder erkennbare Ablehnung gegenüber Nero machen eine generell kritische Haltung notwendig.[14] Selbiges gilt für Suetons *de vita Caesarum*, die dem Leser weniger chronologisch als thematisch sortiert anhand von Ereignissen und charakterlichen Analysen ein von ihm konzipiertes und durchaus kurzweiliges Bild der Herrscher vermitteln wollen.[15]

Noch schwieriger wird die Situation bei Cassius Dio: Nicht nur das paradoxerweise „die Berichte der antiken Historiker immer genauer, ausführlicher und eindeutiger werden, je weiter das Ereignis zurückliegt",[16] uns sind die von ihm über Nero und damit auch den Neronischen Brand erhaltenen Kapitel seiner „Römischen Geschichte" hauptsächlich aus den Epitomen zweier byzantinischer Mönche des elften und zwölften Jahrhunderts nach Christus bekannt.[17] Allein dieser Umstand hält zum vorsichtigen Gebrauch gerade bei Feinheiten in der Interpretation an.

Was berichten uns aber diese drei Männer über den Neronischen Brand und vor allem seine Brandstifter? Sueton und Cassius Dio gehen ganz klar von Nero als dem Schuldigen aus;[18] sie sind es auch, welche die Idee des „wahnsinnigen Künstlers" als Tatsache beschreiben: Nero habe in entsprechender Tracht die Flammen und die Zerstörung besungen.[19] Tacitus verhält sich in diesem Zusammenhang vorsichtiger, er berichtet zwar sowohl von der Mutmaßung, Nero habe die Brandstiftung befohlen als auch von dessen künstlerischen Ergötzen an

---

[12] Zur Diskussion über die Textgenese der drei Autoren z.B. Champlin, Nero, Seite 39 ff.
[13] Ebd.
[14] Vgl. Flaig, Tacitus, in: DNP.
[15] Vgl. Sallman, Suetonius, in: DNP.
[16] Zitat nach Fini, Nero, S. 152.
[17] Champlin, Nero, S. 38f.
[18] Eine ähnliche Meinung findet sich auch bei Plinius dem Älteren, der im Gegensatz zu den behandelten Autoren zur Zeit des Brandes gelebt und auch geschrieben hat. Auch er weißt Nero indirekt die Schuld am Brand zu: vgl. Plin., nat., 17, 5. Eine nähere Behandlung findet sich bei Champlin, Nero, S. 40f.
[19] Die beiden Autoren weichen dabei in Details wie Kostüm, vorgetragenem Stück und Ort voneinander ab. Vgl. Suet., Nero, 38.2 und Cass. Dio, LXII, 18.1.

der Katastrophe, bezieht aber zu keinem der beiden eine klare Stellung. Ersteres bezeichnet er als „ungewiss“, das zweite als „Gerücht“.[20] Im weiteren Gegensatz erwähnt er die anschließende Gefangennahme und Hinrichtung von *Chrestianos* als Brandstifter.[21] Diese Angabe fehlt bei anderen Autoren, [22] sie wird aber für unsere spätere Betrachtung noch von großer Bedeutung sein.

2.2 Aktuelle Forschungsmeinungen

Im Hinblick auf die moderne Forschung kann man feststellen, dass die gängigste Hypothese inzwischen die eines unglücklichen Zufalls ist. Nero als Brandstifter wird von fast allen Historikern bestritten. Der Brand habe sich vielmehr durch eine Unachtsamkeit in einer der Buden am Circus Maximus entzündet und durch unglückliche Umstände rasend schnell ausgebreitet.[23]

Von der brandschutztechnischen Argumentation abgesehen, ob und wie ein solches Feuer sich tatsächlich ohne Brandstiftung und menschliche Hilfe ausbreiten konnte, bleibt bei der Zufallshypothese die Problematik, dass man erklären müsste, warum sich die Brandstiftertheorie trotzdem so hartnäckig hielt. Am naheliegendsten erscheint, dass man einfach nicht glauben konnte, dass sich eine solche Katastrophe aus einer Verkettung unglücklicher Umstände ergeben könnte. Häufig wird auch vermutet, dass sobald sich abzeichnete, dass das Unglück nicht mehr aufzuhalten war, ganz verschiedene Interessengruppen versuchten, daraus Kapital zu schlagen: von so simplen Intentionen wie dem Plündern der eilig verlassenen Wohnhäuser über politische Ziele bei den Verschwörern bis hin zu Neros ehrgeizigen Bauplänen gibt es viele mögliche Motive, warum die Löscharbeiten hätten behindert oder sogar dem Feuer mit Pech und Fackeln hätte nachgeholfen werden können.[24] Dies ist in meinen Augen eine der überzeugendsten Interpretationen, da sie in der Synthese von zufälligem Ausbruch und menschlicher Unterstützung sowohl die großflächige Zerstörung als auch die Gerüchte über eine Brandstiftung erklären würde. Gruppen, die einen solchen Brand für sich hätten instrumentalisieren können, gab es genug. Schwer kontrollierbar wie Feuer zudem ist, ist es leicht sich vorstellbar, dass eine solche Brandbeschleunigung, wenn auch nur in kleinem Maßstab durchgeführt, schneeballartig sehr viel größere Folgen nach sich zog, als ursprünglich beabsichtigt.

---

[20] Tac., ann., XV, 38.1 „incertum“ und Tac., ann., XV, 44.1 „infamia“.
[21] Tac., ann., XV, 44.1ff.
[22] Sueton nennt aber an zwei anderen Stellen die Ausweisung von Christen: Suet., Nero, 16.2 und Claudius, 25.4.
[23] Vgl. z.B. Champlin, Nero, S. 183, Baudy, Brände Roms, S. 10.
[24] Tac., ann., XV, 38.7, Suet., Nero, 38.1, Cass. Dio, LXII, 16.2. Für moderne Überlegungen siehe z. B. Champlin, Nero, S.182f, Baudy, Brände Roms, S.10f, Waldherr, Nero, S.212f oder Malitz, Nero, S.71f.

Was ist aber mit denen, die später laut Tacitus verurteilt wurden? Wenn wir von einer bewussten Brandstiftung ausgehen, müssen die Brandstifter nicht nur nerofeindlich, sondern gänzlich antirömisch eingestellt gewesen sein. Der Tod eines einzelnen Tyrannen würde sich durch gezielte Attentate sicherer bewerkstelligen lassen,[25] außerdem hielt sich Nero zu Beginn des Feuers im rund 55 Kilometer entfernten Antium auf.[26] Die Brandstifter gingen zudem ein hohes Risiko ein: Der Brand würde unzählige Menschenleben kosten, dazu Grundbesitz und Vermögen, kulturelles und religiöses Erbe sodass eine scharfe Bestrafung zu erwarten stand,[27] wenn man es überhaupt schaffte, dem selbst verursachten Inferno rechtzeitig zu entkommen. Die Täter mussten kaum etwas zu verlieren haben, die römische Geschichte und Kultur wenig ehren, äußerst risikobereit sein, ja eine regelrechte Todesverachtung an den Tag legen.

Einige Autoren wollen diese Merkmale in der Gruppe der römischen Urchristen gefunden haben.[28] Aus der sozialen Unterschicht stammend, nicht nur Nero sondern dem gesamten *imperium romanum* feindlich gesonnen und in Erwartung des baldigen Weltendes, sollen sie es gewesen sein, die in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli zu den Fackeln griffen. Aber wie passt diese Überlegung in unsere Vorstellung jener religiösen Gemeinschaft? Jesus und auch Paulus predigten nicht nur die Nächstenliebe, sondern auch Obrigkeitsgehorsam, das stille Ertragen der Herrschaft und die spätere Erlösung durch einen Gott, der sich gerade den Verfolgten, den Schwachen und Armen annimmt.[29] Könnten diese Menschen es mit ihrem Gewissen und ihrem Glauben vereinbaren eine ganze Stadt anzuzünden und so unzählige Menschen zu töten? Zumindest G. Baudy behauptet, eine ganze Reihe von Indizien für diese Theorie gefunden zu haben.

---

[25] Es drängt sich der Gedanke an die Pisonische Verschwörung auf, welche im Jahre 64 n. Chr. schon im Entstehen begriffen war. Allerdings scheint es logischer, dass die Verschwörer z.B. die nerofeindlichen Gerüchte im Volk unterstützen als dass sie tatsächlich eine solche Katastrophe auslösen wollten. Zumindest der Gedanke an einen Mordanschlag während des Brandes (Tac,, ann., XV, 50) ist bekannt, laut Fini gibt es eine entsprechende These in Caiatis „L'incendio di Roma e la congiura di Pisone" (Fini, Nero, S. 160ff).

[26] Vgl. Tac., ann., 39.1.

[27] Verbrennen war die damals übliche Strafe für Brandstifter. Eine genauere Analyse der auf die Christen angewandten Strafen und ihrer Symbolik z.B. bei Champlin, Nero, S.122ff.

[28] Baudy nennt an dieser Stelle z. B. Rorsdorf, Giovannini oder Smallwood, welche die Freude der Christen am Brand Roms kommentieren. Zu dieser Liste ließen sich auch die neueren Autoren Champlin, Fini und Waldherr hinzufügen.

[29] Vgl. exemplarisch Röm. 12,15-18 für das Gebot der Nächstenliebe, Röm.12,19 für die Gerechtigkeit Gottes statt persönlicher Rache und Röm 13,1-7 für den Gehorsam gegenüber dem Staat. Die oft zitierte Stelle Lk 6,27 („Liebet eure Feinde") ist in der Bibelforschung nicht unumstritten.

3. Brandstiftung durch radikale Urchristen – Theorie nach G. Baudy

3.1 Baudys Theorie in aller Kürze

Im Folgenden soll die Theorie von G. Baudy stark verkürzt und teilweise vereinfacht wiedergegeben werden:

Wie auch schon Tacitus berichtet, erweckte das Feuer 64 n. Chr. bei einigen römischen Bürgern Erinnerungen an eine ähnliche Brandkatastrophe, den so genannten Gallischen Brand: Nachdem die Römer am 18. Juli 390 v. Chr. den Senonen im Kampf unterlagen, schafften es diese, Rom einzunehmen und setzten es tags darauf, in Brand.[30] Die vielen sagenhaften Elemente dieser zuerst wohl von Livius ausformulierten Katastrophe seien zum größten Teil als ahistorisch anzusehen, was aber die Wichtigkeit der Erzählung nicht herabsetze.[31] Baudy sieht die Parallele zwischen den beiden großen Bränden im symbolträchtigen Datum des 19. Juli, dem Tag des Siriusfrühaufgangs. Dieser wäre, so Baudy, von Livius bewusst gewählt worden, um die Erneuerung der Stadt Rom an den ägyptischen Phönixmythos anzuknüpfen.[32] Demzufolge fliege der Zeitaltervogel Phönix alle 1460 Jahre nach Ägypten um dort aus seiner eigenen Asche neu zu erstehen. Diese „Erneuerung“ des Phönix’ sei mit apokalyptischen Vorstellungen wie Weltenbränden oder Sintfluten verbunden worden.[33] Livius nütze diese damals beliebte Anknüpfung an ägyptische Vorstellungen um die Neuerstehung Roms „aus der Asche“ deutlich zu machen: Anstatt der beabsichtigten Vernichtung entstand die Stadt innerhalb eines Jahres unter ihrem legendären Alleinherrscher Camillus neu.

Baudy folgert aus dieser Überlegung nun, dass es kein Zufall sein könne, dass ein zweiter so verheerender Großbrand wieder genau an demselben Tag ausbreche. Für ihn sei es ein klares Zeichen für bewusste Brandstiftung, wahrscheinlich weniger um allein Nero zu schaden sondern motiviert von Vorstellungen eines baldigen Weltendes.

Wichtig sei dafür das ägyptische Nilschwellenfest, welches am Tag des Siriusfrühaufgangs gefeiert wurde. Analog zu der Vorstellung, dass Horus, der das Ideal der ägyptischen Könige verkörpere, am Neujahrsfest den Thronusurpator Thypon vertreibe, sein Land von Fremdherrschaft befreie und Ägypten in ein neues, glücklicheres Zeitalter führe, verbrenne man bei den Feierlichkeiten rituell „typhonische“ Tiere und angeblich sogar Menschen.[34] Hier bezieht sich Baudy nun auf das so genannte „Töpferorakel“, welches den Typhoniern, also Anhängern des

[30] Vgl. Liv., V, 41.4ff.
[31] Vgl. Baudy, Brände Roms, S.16ff.
[32] Ebd.
[33] Vgl. ebd., für eine differenziertere Meinung vgl. R. van den Broek, The Myth of the Phoenix according to Classical and Early Christian Traditions, 1972.
[34] Vgl. Baudy, Brände Roms, S. 19.

Chaosgottes Typhon-Seth, den Feuertod prophezeie.[35] Eben jenes Orakel richtete sich nun in seiner ursprünglichen Bedeutung nicht gegen die Römer, sondern gegen die griechischen Besatzer. Spätestens ab Augustus aber, so Baudy, wurden die Römer als die neuen Fremdherrscher angesehen. Er vermutet, dass das Bild der Typhonier nahtlos auf sie übertragen wurde.[36] Damit prophezeite man in Ägypten und vielleicht auch unter den ägyptischen Bewohnern Roms einmal im Jahr der Hauptstadt des „typhonischen" Reiches den Feuertod. Ist dies vielleicht Motivation genug, um am Symboldatum des 19. Juli zur Tat zu schreiten und die Stadt tatsächlich anzuzünden? Obwohl dokumentiert ist, dass die Ägypter ihren Besatzern nicht immer wohl gesonnen waren,[37] geht G. Baudys Suche nach möglichen Indizien weiter.

Er findet sie in der orientalischen Feuersymbolik, vor allem in der jüdischen Tradition. Auch dort sei die Feuerstrafe wohl bekannt, ob nun als Gottesgericht wie bei der Zerstörung der sündigen Städte Sodom und Gomorra, in der Verbrennung oder Entrückung jüdischer Propheten durch Feuer (manchmal sogar in direktem Bezug zum Hundsstern Sirius) oder in der Fähigkeit mancher Propheten Feuer als Strafe auf Ungläubige und sogar ganze Städte herabregnen lassen zu können.[38]

Ein Blick in die Folgejahre und auf den jüdischen Krieg von 66 bis 70 n. Chr. zeige, dass es sich bei den damaligen Gläubigen nicht um reine Pazifisten handele; als Beispiel wird die radikale Gruppe der Sikarier genannt.[39] Ebenfalls aus dieser Zeit gebe es Orakel, die eine Machtverschiebung zugunsten des Ostens vorhersagen – entstanden sie erst zu diesem Zeitpunkt oder kursierten sie auch schon in den Vorjahren im Volk? Brandstiftung und der im Zusammenhang mit dem Feuer von 64 n. Chr. bei Tacitus erwähnte *odium humanis generis* waren Vorwürfe, die den Juden immer wieder gemacht worden seien.[40] Begingen sie, von einer Mischung aus religiöser Naherwartung und politischen Befreiungszielen angetrieben, am 19. Juli die Brandstiftung? Baudy vermutet, dass es ein Zeichen sei, welches im gesamten

[35] „… und die Gürtelträger werden sich selbst zerstören, die Typhonier sind. Und dann wird der Agathos Daimom die (neu) gegründete Stadt verlassen und wird nach Memphis gehen, die Stadt der Fremden wird dort gegründet werden. Das wird sein am Ende der Übel, wenn die Blätter der Fremden Männer in Ägypten fallen. Und veröden wird die Stadt der Gürtelträger wie auch mein Töpferofen wegen der Gesetzlosigkeit, die sie Ägypten antaten." Zusammengesetze Version aus den Fragmenten P 3,37-51 und P 2, 29-44, zitiert nach Kurfeß und Gauger, Sibyllinische Weissagungen, S. 414.
[36] Vgl. Baudy, Brände Roms, S.19.
[37] Baudy selbst benutzt als Beispiel den aus Ägypten stammenden Timagenes von Alexandrien, der unter Augustus in Rom als Schriftsteller lebte und vom dem die Aussage stammen soll, die Brände Roms seien ihm nur schmerzlich, weil er wisse, dass die Stadt umso schöner aus ihnen hervorgehen werde.
[38] Vgl. Baudy, Brände Roms, S. 21, Anm. 70.
[39] Vgl. ebd., S. 22.
[40] Ebd.

Osten des Reiches verstanden worden wäre – eine Art Waffenruf, eine Solidarisierung mithilfe von politisch instrumentalisierten Orakeln gegen den gemeinsamen Unterdrücker Rom.[41]

Ein mächtiges Symbol in der Theorie, aber war diese Überlegung praktisch durchführbar? Wie sich später zeigen sollte, war Isis den römischen Heeren nicht gewachsen, die einzige andere Partei, die stark genug war Rom etwas entgegen setzen zu können, die Parther, hatte mit ebenjenem ein Abkommen geschlossen. Baudy vermutet, dass sie dennoch den Angriff gewagt hätten, angestachelt durch die bereits erfolgte und sich bald in Rom wiederholende Demütigung ihres Herrschers Tiridates.[42]

Auch bleibt die Frage offen, wie weit die Orakel verbreitet waren. Das ägyptische Neujahrsfest als eine zentrale religiöse Feierlichkeit könnte man in den entsprechenden Volksgruppen als allgemein bekannt voraussetzen, aber unklar bleibt z. B. ob die von Baudy angeführten sybillinischen Texte und das Hystaspesorakel[43] weiten Kreisen oder nur kleineren Eliten zugänglich waren. So oder so bliebe das brennende Rom als Kampfaufruf ein mit vielen Unabwägbarkeiten behaftetes Symbol.

An dieser Stelle kehrt G. Baudy nun zurück zu Tacitus, nach dessen Aussage weder Ägypter noch Juden, sondern Christen hingerichtet wurden. Es ist eine der am meisten diskutierten Tacitusstellen überhaupt: So schreibt der Historiker zum Beispiel, das zunächst jene verhaftet wurden, „die gestanden“ – was gestanden sie? Gerade in der kirchlichen Geschichtsschreibung wird unter dem *qui fatebantur* [44] gerne das Bekenntnis zum christlichen Glauben verstanden. Baudy glaubt hingegen, dass es tatsächlich ein Geständnis der Brandstiftung gewesen sein mag. Die Frage bleibt, was die urchristliche Gemeinde zu einer solchen Gewalttat getrieben hätte. Paulus schrieb in seinen Römerbriefen noch vom Ertragen der Herrschaft, von Nächstenliebe statt Gewalt. Man solle dem Feinde „durch tätige Nächstenliebe glühende Kohlen aufs Haupt laden“,[45] die Vergeltung für erlittenes Unrecht nicht selber in die Hand nehmen, sondern der Allmacht Gottes überlassen – alles Worte, die eher zu unserem pazifistisches Bild als in eine zelotische Terroristengruppe passen wollen. Baudy widerspricht dem: Wäre die römische Gemeinde tatsächlich friedlich und gehorsam gewesen, hätte der Apostel sie nie in seinen Briefen zu ebenjenen Tugenden aufrufen müssen. Tacitus selbst spricht da-

[41] Vgl. Baudy, Brände Roms, S. 21-23.
[42] Vgl. ebd., S. 23. Eine Gegenmeinung vertritt z. B. Noehlichs in seiner Rezension, in der er die Demütigung des Tiridates als solche anzweifelt und die Meinung vertritt, dass die Anerkennung T.s als „König der Könige“ neben dem römischen Reich eher für mehr als denn weniger Selbstachtung führte. Er weißt hierbei auch auf das Erscheinen Neros als „Nero redivivus“ in den späteren Sibyllenorakeln hin und sieht dies als Zeichen einer eher positiven Haltung gegenüber dem *princeps* (hierzu z. B. Champlin, Nero, S.12ff).
[43] Zum Hystaspesorakel: Baudy, Brände Roms, S. 22ff.
[44] Tac., ann., XV, 44.4.
[45] Zitiert nach Baudy, Brände Roms, S. 41. Gemeint ist Röm. 12,20.

von, wie in Rom „sämtliche Scheußlichkeiten und Abscheulichkeiten zusammenströmen und großen Anklang finden“[46] – gab es in der Hauptstadt eine mehr oder weniger vom Rest der Christen anerkannte Gruppe von „fanatischen Solomon Eagles“, wie sie Clayton fast schon humoristisch betitelt?[47] Aber selbst diese Personen hätten kaum ohne konkreten Anlass gehandelt.

Diesen findet Baudy abermals in apokalyptischen Schriften, die bekannteste sei die damals noch nicht als solche aufgeschriebene Johannesoffenbarung.[48] Trotzdem zieht er Parallelen zum Beispiel mit der dort beschriebenen „Hure Babylon“ auf dem siebenköpfigen Drachen, dem Sinnbild für die Sündenstadt Rom, die schon bald durch Gottes Macht vernichtet werden soll: „darum werden ihre Plagen auf einen Tag kommen: Tod, Leid und Hunger; mit Feuer wird sie verbrannt werden“.[49] Auch Jesus wird an mehreren Stellen die Herrschaft über dieses Element zugeschrieben, in späteren Jahrhunderten wird er ganz offiziell mit dem Phönix verknüpft, der nun mit seinem ewigen Leben und dem Kreislauf aus Vergehen und Wiedergeburt ein Sinnbild für die Wiederauferstehung Jesu wird.[50]

All diese Texte sind erst für die nachfolgenden Jahrhunderte sicher belegt – Baudy widerspricht: Es sei gut möglich, dass sie zumindest in ähnlicher Form bereits in der urchristlichen Gemeinde zu Neros Zeiten kursierten und dann später von den Autoren des Neuen Testaments niedergeschrieben wurden.[51]

Fest steht, dass für die frühen Christen die Apokalypse mit ihren Weltenbränden, mit ihren Prüfungen und Strafen und dem ewigen Reich Gottes sehr viel näher war als im heutigen Christentum. Die Menschen erwarteten zumindest den Beginn dieser Ereignisse noch zu ihren Lebzeiten. Wer auch immer im „sündigen“ Rom herrschte wurde damit automatisch zum endzeitlichen Gegenspieler Christi.[52] Drehten sie also den Begriff der *self-fulfilling prophecy* herum und beschlossen das Weltende selber einzuläuten?

Erinnern wir uns an das zuvor beschriebene „Täterprofil“ scheinen zumindest manche Aspekte zu passen: Die Urchristen stammten wahrscheinlich aus den unteren Gesellschaftsschichten. Sie hatten wenig an Besitz zu verlieren, standen nicht nur dem *princeps* sondern dem gesamten Reich ablehnend gegenüber, waren vertraut mit der Idee des Märtyrertodes und

---

[46] Tac., ann., XV, 44.3, Übersetzung nach Städele, Tacitus Annalen III. Edition Antike, S.177.
[47] Zitiert nach: Clayton, Persecution, CQ, S. 84.
[48] Das Datierung der Offenbarung ist umstritten, allerdings wird sie meist in der Zeit nach dem Brand (68 n. Chr. und später) angesetzt.
[49] Offenbarung 18,8. Vgl. hierzu Baudy, Brände Roms, S. 29.
[50] Vgl. Baudy, Brände Roms, S. 29f.
[51] Ebd.
[52] Vgl. Baudy, Brände Roms, S. 30f.

hegten ähnlich wie die Juden eine baldige Parusieerwartung. Gehen wir weiterhin wie Baudy davon aus, dass es durchaus radikale Strömungen gab, kristallisiert sich die Idee einer (Unter-)Gruppierung heraus, die, getrieben von einer eschatologischen Heilserwartung, tatsächlich den Tod so vieler anderer in Kauf nehmen würde. Wenn diese Überlegung stimme, so waren die Hinrichtungen Neros, grausam wie sie heute erscheinen, nach damaligem Strafrecht ausgefallen umgesetzt aber vollkommen gerechtfertigt.[53]

3.2 Kritische Würdigung in der modernen Forschung

Auch außerhalb der kirchlichen Historiker, denen man offensichtlich eine geradezu dogmatische Haltung zum Thema Nero und Christenverfolgung unterstellt, sind die Thesen Baudys immer wieder kritisiert worden. Dabei geht es erstaunlicher Weise oft weniger um die Frage, ob eine heute als pazifistisch bekannte Religion tatsächlich zu solchen Bluttaten fähig sei, sondern häufig auf die eher spärliche Quellenlage und das „verbissene Festhalten“[54] Baudys auf dem Datum des 19. Juli. Viele der von ihm angeführten Beispiele stammen entweder aus Zeiten nach oder lange vor dem Neronischen Brand, so die Rezensenten, und es stelle sich die Frage, ob vorherige, uns heute nicht mehr zugängliche Versionen tatsächlich existierten. Viele von Baudy angeführte Schriftquellen müssten zur Unterstützung seiner These deutlich vordatiert werden. Erschwerend tritt immer wieder die Frage der Informationsverbreitung hinzu: Wie weit waren die Orakelsprüche, Schriften oder auch mündlich tradierten Vorstellungen wirklich bekannt? Waren sie nur wenigen elitären Gruppen vorbehalten, vielleicht auch regional begrenzt?

Auch das bei Baudy so zentrale Datum des 19. Juli ist nicht unumstritten: So war es im Bezug auf den Gallischen Brand möglicherweise weniger stark verbreitet als von ihm beschrieben, als eigentlicher *dies ater* galt der Tag zuvor, der 18. Juli. Dass der Brand am 19. Juli stattfand, ist eine logische Schlussfolgerung Baudys aus Livius’ Aussage, dass die Stadt am Tag nach der Niederlage in Brand gesteckt worden wäre, das Datum des 19. Juli wird bei Livius nirgendwo erwähnt.[55] Dies würde dem Tag einiges an seiner angeblichen Symbolkraft nehmen.[56]

---

[53] Vgl. Anm. 26.
[54] Noehlichs, CQ, S.174.
[55] Vgl. Liv., V, 41ff.
[56] Es drängt sich ein modernes Beispiel auf, auch wenn dieses sehr viel stärker auf einen Unglücktag war als die über mehrere Tage verteilte Niederlage Roms gegenüber den Senonen: Während der 11. September stark mit den Terroranschlägen auf das World Trade Center verbunden wird, das Datum geradezu sprichwörtlich für den Anschlag an sich geworden ist („9/11“) bleibt das Datum des 12. Septembers als Folgetag mehr oder weniger unbelastet.

Das Baudys Werk zugrunde liegende Jesusbild und auch die Idee des Urchristentums eröffnen noch einmal ganz neue theologische Diskussionsfelder, welche aufgrund mangelnden Fachwissens auch bei den Rezensenten eher vorsichtig behandelt werden. Ausgerechnet an dieser Stellung scheinen aber neuere Forschungsergebnisse vor allem durch die Qumram-Rollen die Idee Baudys von einem eher radikalen Frühchristentums zu unterstützen.[57] Auf der anderen Seite steht seine „Entpolitisierung des Christentums“[58] nach den traumatischen Ereignissen des jüdischen Krieges in der Kritik – es würde vielleicht das Rätsel erklären, warum erst im vierten Jahrhundert n. Chr. zum ersten Mal ein christlicher Autor den Neronischen Brand und die folgende Verurteilung von Christen erwähnt; auf der anderen Seite seien aber zu viele radikale Ideen innerhalb der Bibel noch vorhanden um eine entsprechende Zensur eindeutig voraussetzen zu können.[59]

Insgesamt ergibt sich aus den Rezensionen das Bild, dass obwohl Baudys einzelne Deutungsansätze an sich zumindest von einigen Verfassern als wertvoll für die Forschung angesehen werden, sich seine These insgesamt eher wenig durchsetzen konnte.

4. Schlussbetrachtung

Auch knapp zweitausend Jahre nach dem Neronischen Brand ist das Rätsel noch immer nicht gelöst. Die Meinungen über die Schuldigen gehen weiterhin auseinander. Falls es tatsächlich kein grauenhafter Zufall, sondern geplante Brandstiftung war, provoziert diese Antwort nur weitere Fragestellungen: Wie viele Menschen brauchte es, um einen solchen Brand tatsächlich durchzusetzen? Die Bedingungen schienen ideal gewesen zu sein, trotz des oft zitierten Vollmonds,[60] aber wie groß war diese hypothetische Gruppe Radikaler? Wäre ein Dutzend genug um die schon damals riesige Stadt so stark zu zerstören? Wenn die Umstände unglücklich genug sind, reichen anscheinend wenige Individuen um eine Katastrophe auszulösen.

Damit bewegt sich die Diskussion weg von historischen Fakten hin zu Fragen nach der sozialen und politischen Sprengkraft solcher Minderheiten, zu Themen der frühchristlichen Religion und der damaligen Glaubens- und Lebenswelt. In unseren heutzutage weitestgehend auf Toleranz und ein friedliches Miteinander der Religionen bedachten Gesellschaftskreisen tut

[57] Genannt bei Nöhlichs, JbAC Band 34, passim. Weniger auf diesen Aspekt aber auf die apokalyptische Literatur bezogen vgl. auch Attridge, The Gospel of John and the Dead Sea Scrolls. Text, thought and practice in Qumran and Early Christianity, S.109ff.
[58] Baudy, Brände Roms, S. 41.
[59] Baudy selbst nennt auf S. 37-39 mehrere Stellen um seine These eines eher radikalen Frühchristentums zu unterstreichen. In Noehlichs Rezension, S.174, weist dieser dann aber darauf hin, dass wenn es sich tatsächlich um eine politisch bereinigte Version des Evangeliums handeln sollte, immer noch zu viele zelotische Ideen tradiert wurden.
[60] Vgl. z. B. Griffin, Nero, S. 112.

man sich an der Vorstellung schwer, dass der Glaube an eine baldige Apokalypse ausreichen würde, um so viel Leid zu verursachen. Vor allem, da das Ende der Welt kein automatischer Übergang in ein glückliches, sorgenfreies Leben im Paradies bedeutete. Stattdessen reihen sich Vorstellungen von Kriegen, Unterdrückung und vielfachen Tod der Gläubigen in den entsprechenden Schriften aneinander.

Ist es die Eitelkeit unserer angeblich so aufgeklärten und rationalen Gesellschaft, dass wir solche Vorstellungen ohne weiter nachzudenken als abwegig abtun können? Das „Weltuntergangsjahr“ 2012 ist an uns vorbei gezogen und brachte den meisten außer einem Hollywoodstreifen mit explodierenden Nationalparks und bissigen Satiren kaum eine Änderung im Alltag. Auf der anderen Seite bekommen religiös motivierte Anschläge spätestens seit dem Elften September eine unangenehme Aktualität. Selbst im modernen Christentum wird – heutzutage hauptsächlich bezogen auf Mission und karitative Tätigkeiten – immer wieder gepredigt, dass ein passives *Glauben* nicht ausreicht, sondern die religiöse Überzeugung erst durch praktische Umsetzung an Gewicht gewinne.

Vielleicht ist das einer der vielen Gründe, warum der Neronische Brand auch Jahrhunderte später und trotz seiner nicht eindeutigen Quellenlage ein immer noch aktuelles Thema ist: Ein katastrophales Ereignis, bei dem man sich nicht sicher sein kann, ob es zufällig oder von Menschenhand entstanden ist. Dazu kommen ein so exzentrische Hauptakteur wie der *princeps* Nero, die Geschichte von Außenseitern in der Welthauptstadt Rom, von religiösen Radikalen, deren Motive man nicht ganz verstehen kann und es vielleicht auch nicht will.

G. Baudys Theorie mag sich in der modernen Forschung nicht durchgesetzt haben, aber seine Interpretationsansätze laden, allein durch ihre Radikalität, zum Nachdenken ein. Seit ihrer ersten Veröffentlichung 1993 sind einige Jahre vergangen, vielleicht werden gerade im Licht neuer archäologischer Ausgrabungen oder auch durch Erkenntnisse in der urchristlichen und der Qumran-Forschung neue Argumente für oder gegen seine Theorien aufgebracht werden.

Persönlich kann ich mich nur der Meinung des Rezensenten Noehlichs noch einmal anschließen:

„[Es] bleiben eine Vielzahl von anregenden Detailbeobachtungen zu Nero, zur Apokalyptik und zum frühen Christentum. Eine Auseinandersetzung mit dem schmalen Büchlein lohnt sich vielleicht gerade deshalb, weil es zum Widerspruch herausfordert.“[61]

[61] Noehlichs, JbAC 34, S.175.

5. Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Lauger, Jörg-Dieter, Kurfeß, Alfons, Sibyllinische Weissagungen. Griechisch-Deutsch, n.a., Düsseldorf 1998.

Tafel, Leonhard (Übers.), Möller, Lenelotte (Bearb.), Cassius Dio. Römische Geschichte, Neufassung, Wiesbaden 2012.

Martinet, Hans (Übers.), Sammlung Tusculum. Suetonius. Die Kaiserviten., 3.Auflage, Düsseldorf 1997/2006.

Städele, Alfons (Übers.), Edition Antike. Tacitus Annalen, 1.Aufl., Darmstadt 2011.

Sekundärliteratur

Attridge, Harold, The Gospel of John and the Dead Sea Scrolls, in: Ruth Clements, Daniel Schwartz (Hrsg.), Text, thought and practice in Qumran and Early Christianity, S.109-126, Leiden/Boston 2009.

Baudy, Gerhard, Die Brände Roms. Ein apokalyptisches Motiv in der antiken Historiographie, 1. Aufl., Hildesheim 1991.

van den Broek, Roelof, Seeger, I. (Übers.), The Myth of the Phoenix according to Classical and Early Christian Traditions, EPRO Bd. 24, Leiden 1972.

Champlin, Edward, Nero, 1. Aufl., Cambridge/London, 2003.

Clayton, Frederick William, Tacitus' and Nero's Persecution of the Christians, The Classical Quarterly, Bd. 41, 1947, S. 81-85.

Fini, Massimo, Kaiser, Petra (Übers.), Nero. Zweitausend Jahre Verleumdung, 1. Aufl., München 1994.

Flaig, Egon, Tacitus, in: DNP <http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/tacitus-e1128350> [Stand 2014-03-07].

Graffunder, Paul, "Rom" in: RE I A, 1, S.1043-44, Z. 63ff, Stuttgart 1914.

Griffin, Miriam Tamara, Nero. The End of a Dynasty, n.a., London 1984.

Malitz, Jürgen, Nero, 1.Aufl., München 1999.

Sallman, Klaus, Suetonius, in: DNP <http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/suetonius-e1125130> [Stand 2014-03-07].

Waldherr, Gerhard, Nero. Eine Biografie, 1. Aufl., Regensburg 2005.

Desweiteren:

van der Horst, Pieter Willem, Rezension zu „Die Brände Roms“, Numen Bd. 39, S.150-151,1992.

Rüpke, Jörg, Rezension zu „Die Brände Roms“, Gnomon Bd. 66 (1), S.40-43, 1994.

Sehlmeyer, Markus, Sibyllini libri, DNP, Bd. 11, Stuttgart/Weimar 2001.

Ders., Die Antike, n.a., Paderborn 2009.

Urban, Ralf, Rezension zu „Die Brände Roms“, HZ Bd. 258 (2), S.460, 1994.

6. Erklärung der Eigenständigkeit

Hiermit erkläre ich, die Hausarbeit

„Die Brände Roms. Apokalyptische Vorstellungen in der frühen Kaiserzeit“

selbstständig und ohne unerlaubte Hilfe verfasst, ganz oder in Teilen noch nicht als Prüfungsleistung vorgelegt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen (einschließlich des World Wide Web und anderen elektronischen Text- und Datensammlungen) im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angabe der Herkunft kenntlich gemacht.

Mir ist bewusst, dass ich im nachgewiesenen Betrugsfall die eventuell entstehenden Kosten eines Rechtsstreits zu übernehmen sowie mit weiteren Sanktionen zu rechnen habe.

Marburg, 13. März 2014

(Unterschrift)